

Sound des Stedtli

LIESTAL. Das Museum.BL bleibt wegen Umbauarbeiten anderthalb Jahre geschlossen. Der Kulturbetrieb aber ruht in dieser Zeit nicht. Der bekannte Klangkünstler Andres Bosshard hat auf dem Zeughausplatz eine Klangbaustelle eingerichtet. Er fängt in den nächsten Wochen den Sound des Stedtli ein. > SEITE 36



Foto Roland Schmid

angesagt

«Es gibt immer noch Schlimmeres.»

Sagt **Silvano Beltrametti** im Rückblick auf seinen Skirennunfall. > SEITE 37

Gegen Hooligans

LIESTAL. Mit Rayonverbot, Meldeauflage und Polizeigewahrsam wollen die Kantone Gewalt an Sportveranstaltungen vorbeugen. 19 Kantone haben schon zugestimmt. Am 29. November ist Baselland an der Reihe. Grund für den späten Zeitpunkt ist unter anderem eine Verzögerung bei der Kommissionsberatung. > SEITE 35

BAZ DIREKT. Sie erreichen die BaZ-Regionalredaktion in Liestal tagsüber unter **061 927 13 33**, abends unter **061 639 18 75** oder per E-Mail **land@baz.ch** oder **online@baz.ch**. Leserbriefe senden Sie bitte an **leserbrief@baz.ch**

Eine sehr spezielle Priesterweihe

Im Bistum Basel wird erstmals ein Geschiedener Priester – ein schwieriges Unterfangen

MICHAEL ROCKENBACH, FRANZISKA LAUR

Ehen können gemäss dem Recht der katholischen Kirche zwar nicht aufgelöst, aber für ungültig erklärt werden. Damit liesse sich auch der Zölibat umgehen. Doch das ist umstritten.

Der 7. Februar 2010 ist eigentlich ein Feiertag für die Gläubigen in Zeihen und Hornussen. Ihr Gemeindeleiter Stephan Schmitt wird zum Priester geweiht. An dem grossen Tag wird auch der Basler Bischof Kurt Koch im hintersten Fricktal erwartet. Darüber reden möchten zum jetzigen Zeitpunkt aber weder Schmitt noch die Kirchenpflege. Zumindest nicht gegenüber den Medien.

Der Fall ist etwas heikel. Und sehr speziell. Denn Schmitt wird im Bistum Basel der erste Priester mit dem Zivilstand geschieden sein. Obwohl ein Eheversprechen vor Gott nach kirchlichem Verständnis eigentlich gar nicht aufgelöst werden dürfte, zivilrechtlich Geschiedene für die Kirche also immer noch verheiratet sind und somit nicht Priester werden dürfen. Doch bei Schmitt ist alles anders. Vor fünf Jahren hat er ein Ehenichtigkeitsverfahren erfolgreich hinter sich gebracht. Das heisst: Zwei kirchliche Instanzen kamen damals zum Schluss, dass er nach kirchlichem Recht gar nie verheiratet war. Als nunmehr Lediger konnte Schmitt die Priesterweihe beantragen und sich darauf vorbereiten.

«**ABSURD.**» Für die Kirche ist der Fall seither klar, für einige Fricktaler aber offenbar nur schwer nachvollziehbar. «Es gibt ganz unterschiedliche Stimmen», sagte Schmitt vor einem Jahr dem «Tages-Anzeiger», als er noch mit den Medien sprach. Vielen käme die Vorstellung absurd vor, dass ein geschiedener Priester wiederverheirateten Geschiedenen die Kommunion verweigern sollte, weil diese gemäss Kirchenrecht in Sünde lebten.

Allmählich müssen sich die Gläubigen mit der Vorstellung aber wohl vertraut machen. Das Bistum Chur hat bereits vor Basel Geschiedenen die Priesterweihe erteilt und im Fricktal bemüht sich mit Rolf Zimmermann, dem Leiter der Kirchgemeinde Herznach-Ueken, ein weiterer Theologe um eine administrative Ehenichtigkeitsklärung. Schon vor einem Jahr wurde darum in den Medien der Verdacht geäussert, einzelne Bistümer versuchten mit dem Verfahren den Zölibat zu umgehen und ihre Personalprobleme zu lindern. Zitiert wurde dabei auch der Basler Bischof Kurt Koch: «Der Zölibat ist keine Glaubens-, sondern eine Disziplinarfrage. Ich bin dafür, dass es zölibatäre Priester gibt. Ich kann mir

aber auch verheiratete Priester vorstellen.» Koch persönlich soll es denn auch gewesen sein, der den fünffachen Vater Zimmermann auf die Möglichkeit eines Ehenichtigkeitsverfahrens aufmerksam machte.

AUFWENDIG. Der Antragsteller muss zwei kirchliche Gerichte davon überzeugen, die Ehe für ungültig zu erklären, weil der Partner psychische Probleme hatte, sich der fleischlichen Vereinigung zwecks Zeugung von Nachwuchs verweigerte oder eine andere Form von «Eheführungsunfähigkeit» vorliegt. Verlangt werden mindestens zwei Zeugen. Entsprechend schwierig ist der Nachweis zu erbringen, und manchmal sind sich auch die kirchlichen Instanzen in der Beurteilung nicht einig. In Zimmermanns Fall unterstützt das Bistum Basel den Antrag, während das Schweizerische Kirchliche Gericht in Freiburg die Zustimmung fürs Erste verweigert und weitere Unterlagen verlangt.

Dabei gibt es offenbar auch im Bistum Basel Vorbehalte gegen die Nichtigkeitserklärung einer Ehe im Hinblick auf eine Priesterweihe. «Man sollte das eine Sakrament nicht gegen das andere aufwiegen», sagte Peter Schmid vom Kirchengericht des Bistums Basel laut der «Neuen Fricktaler Zeitung» bei einem Referat.

Etliche Anfragen

TEUER. Anträge zur Nichtigkeitserklärung von Ehen werden im Bistum Basel regelmässig eingereicht. Pro Jahr gibt es jeweils rund 60 bis 70 Anfragen, die näher überprüft werden. Das Motiv ist meistens eine neue Partnerschaft und der Wunsch, nochmals kirchlich zu heiraten. Rund ein Viertel der Antragsteller hat aber das Bedürfnis, «vor Gott, der Kirche und sich selbst geklärt zu haben, dass die Ehe nie zustande gekommen ist», wie Peter Schmid, der als Offizial das Kirchengericht des Bistums Basel leitet, laut der «Neuen Fricktaler Zeitung» an einem Themenabend in Zeihen sagte. Ihm zufolge würden im Bistum pro Jahr etwa zwölf Ehen annulliert. Das Verfahren kostet 400 Franken vor der ersten Instanz und nochmals 500 Franken für die Bestätigung vor der zweiten Instanz. rock



Eine Neuheit kommt. Im Fricktal wird ein Geschiedener bald zum Priester geweiht. Für das Bistum Basel ist das ein Novum. Foto Colourbox

nachrichten

Einbrecher machen reiche Beute

ETZGEN. Als am Mittwochabend der Bewohner eines Einfamilienhauses im fricktalischen Etzgen heimkehrte, musste er feststellen, dass Einbrecher am Werk gewesen waren. Wie die Polizei mitteilte, hatten sie ein Fenster aufgewuchtet und danach im Haus Schubladen und Schränke durchwühlt. Dabei erbeuteten sie Bargeld und eine goldene Armbanduhr. Der Deliktbetrag beläuft sich auf mehrere tausend Franken, der Sachschaden auf rund 2000 Franken.

Raubversuch bei Rentner misslungen

ARLESHEIM. In Arlesheim wollte ein Unbekannter am Mittwochabend gegen 18 Uhr einem 85-jährigen Mann das Portemonnaie entreissen. Der Rentner kam zu Fuss vom Tramübergang her und wurde von einem Mann verfolgt. Dieser versuchte in der Folge, mit einem gezielten Griff das Portemonnaie aus der rechten Hosentasche zu klauen, was jedoch misslang. Der Rentner begann zu schreien, worauf der Täter die Flucht in Richtung Tramübergang ergriff. Verletzt wurde niemand. Die Polizei sucht Zeugen sowie einen Mann, der etwa 160 Zentimeter gross ist und eine Windjacke trug. Hinweise sind erbeten unter Telefon 061 553 35 35.

Einbrecher schlägt Mann

LIESTAL. Am Mittwochabend gegen 18.25 Uhr, wurde ein 59-jähriger Mann in seinem Einfamilienhaus an der Erzenbergstrasse in Liestal von einem Einbrecher niedergeschlagen. Wie die Polizei gestern meldete, war der Hausbesitzer nach Hause gekommen und hatte die Einbrecher in einem Zimmer im Obergeschoss überrascht. In der Folge schlug einer der zwei Einbrecher dem Mann mit einem Gegenstand auf den Kopf und die Täter ergriffen die Flucht. Der Mann wurde leicht verletzt. Er musste sich im Spital verarzten lassen, konnte dieses aber bald wieder verlassen.

Jugendlicher auf Mofa verletzt

LIESTAL. Ein Mofafahrer ist am Mittwoch auf der Lausenerstrasse in Liestal mit einem Auto kollidiert. Dabei zog er sich Verletzungen zu. Der 15-Jährige hatte das Auto überholt, da er dachte, es fahre geradeaus. Dieses bog aber nach links ab. Die Sanität brachte den Burschen ins Spital, wie die Polizei mitteilte. SDA

Pflegeausbildung seit halbem Jahrhundert

MUTTENZ. Seit 50 Jahren bildet das Rote Kreuz Pflegeleute aus. Zum Jubiläum erinnerte alt Ständerat René Rhinow, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, in Muttenz daran, dass in den vergangenen 50 Jahren schweizweit rund 100 000 Pflegeleute ausgebildet wurden. Die Solothurner Nationalrätin Bea Heim rief die Pflegefachkräfte dazu auf, sich auch politisch für ihre Anliegen einzusetzen. Die Politik merke immer mehr, wie sehr man auf sie angewiesen sei. Die Pflegeinstitutionen wurden aufgerufen, die Kompetenzen der Pflegenden klarer zu definieren.

Schüler müssen zu Hause bleiben

Allschwil/Arlesheim. Wegen der Schweinegrippe verfügt der Kanton die Schliessung von vier Klassen

MARKUS PRAZELLER

Auf Anweisung des kantonalen Krisenstabs müssen vier Schulklassen in Allschwil und Arlesheim heute nicht in die Schule. Sie sollen das ganze Wochenende zu Hause bleiben.

Die Schweinegrippe-Pandemie ist auch im Baselbiet angekommen. Besonders betroffen: die Sekundarschule Allschwil. Im Schulhaus Bettenacker sind 20 Schüler erkrankt, bei sieben wurde das H1N1-Virus nachgewiesen. Der kantonale Krisenstab entschied deshalb auf Antrag des Kantonsarztes Dominik Schorr, drei Klassen kurzzeitig zu

schliessen, wie es in einer Medienmitteilung des Krisenstabs gestern Nachmittag hiess. Für die Klassen 2k, 3k und 4k der Sekundarschule Bettenacker werde der Schulbetrieb heute eingestellt. Sie müssen zu Hause bleiben.

Mit der vorübergehenden Einstellung des Unterrichts soll eine weitere Übertragung der Schweinegrippe eingedämmt werden, sagt Dieter Leutwyler, Sprecher des kantonalen Krisenstabs. Die Leitung der Sekundarschule wollte die Massnahmen des Kantons gegenüber der BaZ nicht kommentieren. Wie gestern Abend be-

kannt wurde, hat der Kantonsarzt auch in Arlesheim eine Unterrichtseinstellung verfügt: Betroffen ist eine erste Klasse der Sekundarschule Arlesheim. Auch dort müssen die Schülerinnen und Schüler – wie in Allschwil – heute zu Hause bleiben und dürfen erst wieder am Montag in die Schule.

NICHT INS KINO. Vom Stundenausfall sind neben den erkrankten auch die gesunden Schülerinnen und Schüler in den erwähnten Klassen betroffen. Wirklich freuen dürften aber auch sie sich nicht über den zwangsweise verordneten Fe-

rientag. Der kantonale Krisenstab empfiehlt den Betroffenen, während des ganzen Wochenendes zu Hause zu bleiben und ihren Gesundheitszustand genau zu beobachten.

«Von Kinobesuchen oder anderen Freizeitaktivitäten ausserhalb der eigenen vier Wände ist abzusehen», sagt Leutwyler.

Ausserdem weist Leutwyler auf die allgemeinen Hygieneregeln hin, die zum jetzigen Zeitpunkt besonders beachtet werden müssten. So müssten die Schülerinnen und Schüler auf gute Handhygiene achten und auf Händeschütteln und

Begrüssungsküsse verzichten. Auch die Schulleitungen seien für die Massnahme sensibilisiert worden.

MILDER VERLAUF. Der Schliessungsentscheid des Krisenstabs stösst bei der Gemeinde Allschwil auf volles Verständnis. «Die Pandemieeindämmung ist Aufgabe des Kantons. Wir tragen seine Entscheidungen mit», sagt Gemeinderat Heinz Giger, in der Gemeinde Allschwil zuständig für Bildung. Er sei zudem erleichtert, dass die in Allschwil aufgetretenen H1N1-Erkrankungen sehr milde verliefen.